05 September 2012

Das Engadin – aus der Sicht eines Musikers

Von Robert Kittel

Diesen gemalten Blick auf den St. Moritzer See und die Engadiner Bergwelt genießt man aus Zimmer 308 des 1886 erbauten Kulm-Hotels.

Schon 1886 versprach ein Hoteldirektor, bei diesem Blick aus seinem Zimmer würden Grafen, Barone und Industrielle kommen. Inzwischen kommen auch die großen Klassikstars. Dirigent Jan Schultsz verriet uns, warum.

Ach, gleich direkt hinein, ins offizielle Mannschaftsheim des europäischen Geldadels: Hinein, ins St. Moritzer Kulm-Hotel, dem Vorreiter aller Ferienhotels der Engadiner Luxuswelt. Die Geschichte ist oft erzählt, aber schön ist sie immer wieder: Kulm-Hotelier Johannes Badrutt will im Jahr 1864 seinen nur im Sommer anreisenden englischen Gästen das schwerer erreichbare Engadin auch im Winter schmackhaft machen und schließt mit ihnen eine Wette ab: Er lädt sie ein und verspricht ihnen, sie könnten auch im Februar bei Sonnenschein hemdsärmelig auf seiner Terrasse sitzen. Falls er Unrecht haben sollte, würde er zusätzlich zu den Übernachtungskosten die Reisekosten von London nach St. Moritz übernehmen. Natürlich gewann er, die Engländer reisten nach drei Wochen Erholung braungebrannt nach Hause und berichteten ihren britischen Landsleuten von ihren Ferien in St. Moritz. Der Winterurlaub – noch ohne Ski- und Langlauf-Wahn – begann zu blühen. Natürlich erzählen eingefleischte Engadiner Familien die Anekdote in verschiedenen Formen, aber sicher überliefert ist auch, dass Johannes Badrutt seinen Schwager eines Tages zu sich nahm und ihm vorschwärmte, der Platz seines Hotels sei eine Goldgrube. „Für solche Schönheit wird die Hautevolée die Strapazen der beschwerlichen Reise auf sich nehmen. Sie alle werden kommen:

05 September 2012

Fürsten, Grafen, Barone, Industrielle, Bankiers, Schriftsteller und Dichter. Und die Hoteliers von St. Moritz werden die ungekrönten Könige sein." Ganz ehrlich: Badrutt hatte sowas von Recht und also sitzt man eines Nachmittags im gelb geblümten Salon dieser geschichtsträchtigen Kulm-Herberge und blickt auf den St. Moritzersee hinab, der in der Senke von zwei Viertausendern umrahmt aussieht wie ein Gemälde (siehe Foto links).

Natürlich verbrachte auch Herbert von Karajan oft seine Ferien am Suvretta-Hang von St. Moritz und sorgte für die richtigen Takte bei den Engadiner Konzertwochen (aus denen das jetzt bekannte BSI Engadin Festival entstand), die es nun seit über 70 Jahren gibt. Im Schwesterhotel, dem Kronenhof von Pontresina – fünf Autominutenweiter südlich – gibt an diesem Abend Cellistin Sol Gabetta ein kleines Konzert, in der vergangenen Woche war Nigel Kennedy im Kulm zu Gast und polterte nachts angeblich leicht betrunken durch den Saal, „um sein Image als enfant terrible der Klassik- und Jazzszene weiter zu polieren", sagen Beobachter. Und auch die Kasarova verspeiste diesen Sommer ihr Frühstücksei im Kulm, was sogar den normalerweise sehr entspannten Direktor Dominique Nicolas Godat in Aufregung versetzte, denn „so jemanden wie Vesselina Kasarova im Haus zu haben", das sei schon eine große Ehre.

Doch die Rubrik dieser Geschichte heißt nicht, welcher Hoteldirektor welchen Künstler gerne in seinen heiligen Hallen sieht. Weshalb wir am nächsten Morgen den Dirigenten Jan Schultsz am Hang seines temporären Domizils in S-chanf treffen und uns von ihm ein paar Insidertipps über das Engadin abseits des St. Moritzer Jet Sets holen. Der holländische Dirigent und amtierende Chef des BSI Engadin Festivals verbringt die meiste Zeit des Sommers hier in den Bergen. Auf die fast rhetorische Frage, ob er es hier oben in den Engadiner Alpen genieße, kontert er gleich mit einer deutlichen Akzentuierung: „Wenn Sie mir in Europa etwas Schöneres zeigen können, bitte, versuchen Sie es! Ich glaube aber nicht, dass es klappt." Schultsz sagt, die meisten Gäste, die herkommen, die kämen natürlich nicht ausschließlich wegen der Künstler, die das BSI Festival jährlich hierher schifft. Nein, die würden schon ganz genau wissen, welchen Stellenwert das Engadin in Europa hat.

Das stimmt natürlich, denn selbst die früher völlig unentdeckten Orte im Umkreis des Platzhirschs St. Moritz genießen inzwischen stattlichen Ruhm. Der italienische Stardirigent Riccardo Chailly residiert zu Ferienzeiten in seinem Haus im nahegelegenen Zuoz und die Mode-Familien Armani und Etro besitzen neuerdings in La Punt-Chamuesch, dem früher unbekannten Nachbarort von S-chanf, große Anwesen, was auf der einen Seite bedeutet, dass der Ort jetzt teurer wird, auf der anderen, dass es sehr schön sein muss, denn jemandem wie Armani kann man vieles nachsagen, der Sinn für das Schöne auf der Welt fehlt ihm nicht.

„Das ist halt genau unser Ziel", sagt Jan Schultsz, „die schöne Musik mit grandioser Natur zu verbinden." Und von schöner Musik hat das Engadin tatsächlich auch mehr als genug, was diverse Konzertankündigungen für das jeweilige Festival jährlich beweisen.

05 September 2012

BSI Engandin Festivalleiter Jan Schultsz

Doch Schlutsz wäre kein Holländer, würde er nicht auch ein paar Geheimtipps des Engadins kennen. Also? „Na, so eine Wanderung ins Vextal mit anschließendem Besuch in der Isola-Hütte, da können Sie nichts falsch machen." Und im Waldhaus von Sils-Maria mit fünf Sternen, 140 Zimmern, 230 Betten und Blick auf den Silser See könne man noch viel weniger falsch machen, denn das Waldhaus gehört seit Jahren zu den Hotels, die sich schon lange der klassischen Musik verschrieben haben und im Rahmen des Festivals ihren Konzertsaal mit Besuchern füllen. Im Juni lud das Haus Gäste zur langen Beethoven-Nacht – alle 36 Klavier-Sonaten wurden gespielt, die letzten gegen drei Uhr nachts auf einem 1904 erbauten Steinway an der Hausbar. Und noch einen Tipp hat Schultsz, dem man doch anmerkt, wie sehr ihm die Höhenluft hier gut tut: „Fahren Sie, wenn Sie hier sind, zwischen den Orten mit der Bahn! Es lohnt sich."

Jaja, die Rhätische Bahn. Die bohrt sich wie ein kleines Wunder durch den riesigen Hügelteppich, immerhin 1800 Meter und mehr über dem Meeresspiegel. Die Albula- und Berninalinie gehören seit 2008 sogar zum UNESCO-Weltkulturerbe. Und wenn man dann mit diesem roten Zug die Engadiner Bergwelt wie einen Emmen-taler durchlöchert, dann bekommt man schon eine Ahnung, welche Magie diese Hügellandschaft auf seine Besucher ausstrahlt. Dieses Flusstal des Oberengadins mit sattgrüner Bepflanzung, die historischen Kirchtürme an Berghängen, sauber erhaltene Bauernhöfe, stilvoll angemalte Häuser und Orte, die alleine durch ihre rätoromanischen Namen wirken: S-chanf, Zuoz, Scuol, La Punt-chamues-ch, da könnte man jetzt bis Seite 62 weiterschreiben.

05 September 2012

Wenn man dann anhält, auf eine heiße Schoki in Zuoz zum Beispiel, dann merkt man schnell, dass die Orte hier oben mit den oft zum Mallorca-Tourismus neigenden Urlaubsregionen des benachbarten Österreich nicht viel gemein haben. Allein, die Kellnerin spricht nur italienisch und rätoromanisch, eine Sprache, die sich die Bewohner in den vergangenen 2000 Jahren trotz vieler Eroberungen bewahrt haben und die seit 2001 unter dem Dach „Romantsch Grischun" wieder zur Amtssprache erklärt wurde.

Am Abend dieses ereignisreichen Tages dann: Gala-Dinner im Kulm-Hotel. Wäre jetzt nicht weiter erwähnenswert, denn fein Dinieren kann man in dieser Hügellandschaft auch in anderen Häusern. Doch das Hotel Kulm bewahrt sich eine sehr alte Tradition, die in Zeiten amerikanisierter Turnschuh-Generationen durchaus angenehm ist: die Jackettpflicht für Herren. Das hoteleigene Booklet beschreibt es natürlich als Einladung: „Gerne begrüßen wir die Herren im Restaurant in dunklem Anzug." Im Winter sogar mit Krawatte. Der weitere erwähnenswerte Punkt neben dem hervorragenden Sterne-Menu: das Essen wird in jenem Saal serviert, der im Sommer als Opernsaal für das Festival „Opera St. Moritz" dient. Dominique Nicolas Godat, der Direktor, erzählt auch gerne die Anekdote, wie sie den Weinkeller stützen mussten als die Bühne in diesen historischen Gemäuern doch etwas schwer wurde und einige Angst hatten, der Hauptdarsteller könnte während der Aufführung in die Magnum-Version eines 68er Château Mouton krachen.

Nur fünf Spazierminuten vom Dinnersaal entfernt steht an diesem Abend der Tenor Christian Jott Jenny am Eingang des Dracula-Clubs, der aber nicht aussieht wie ein Club, sondern eher wie eine Berghütte. Und Jenny sieht auch nicht aus wie ein Tenor, sondern eher wie ein junger Barbesitzer aus Berlin. Er ist aber der Chef des Engadiner Festival da Jazz und voll verrückter Ideen. Vor allem ist Jenny sehr kreativ. Sein Programmheft gibt es sehr modern als i-Pad App zum Download und im professionell gemachten Booklet posiert er auf den Armen des Festival-Vorstandes und Sponsors Rolf Sachs, der auch gleichzeitig Hausherr und Vermieter der Räumlichkeiten hier am Start der St. Moritzer Bobbahn ist. Rolfs Vater Gunter stand dem Dracula-Club bis zu seinem Tod im Jahr 2011 als Präsident vor, jetzt hat der Sohn das Sagen. Der Eintritt in diesen exklusiven Raum ist eigentlich nur Mitgliedern vorbehalten, aber zum Festival da Jazz machen die honorigen Herren eine Ausnahme. Drinnen: viele junge Gäste und die Dänische Künstlerin Cæcilie Norby, die es mit dieser unglaublich schönen Nähe – und vor allem ihrer eigenen Version von „Both sides now" – schnell schafft, eine einzigartige Atmosphäre zu schaffen und für den perfekten Abschluss eines teuren, aber unvergesslichen Tages im Engadin sorgt.

05 September 2012

Das Engadin für Klassik-Liebhaber

Die wichtigsten Tipps für einen Besuch in der Schweizer Bergregion

Übernachten:
Wer zum Festival da Jazz und Opera St. Moritz kommt, dem muss man das Kulm Hotel empfehlen, denn dort gibt es die richtigen „packages", da die meisten Konzerte dort stattfinden. Info: www.kulm-hotel.ch. Dann natürlich das Waldhaus Maria-Sils, da dort und in der benachbarten Dorfkirche viele Konzerte des BSI Festivals stattfinden. Info: www.waldhaus-sils.ch.

Ein Geheimtipp für Romantiker ist noch das neue Lej da Staz (2) am Stazer See, das eigentlich nur zu Fuß in einer Waldlichtung erreichbar ist. (Gäste genießen aber einen Shuttle-Service).
Infos unter www.lejdastaz.ch.

Speisen:
Wer es gourmettechnisch ganz oben liebt, der fährt ins Kronenstübli von Sternekoch Bernd Schützelhofer (3). Der Österreicher wurde jüngst vom angesehenen Schweizer Wirtschaftsmagazin „Bilanz" zum Hotelkoch des Jahres gekürt. Infos und Reservierung unter www.kronenhof.ch.

Und als Kontrastprogramm:
Wie gesagt: eine Fahrt mit der Rhätischen Bahn ist ein Muss im Engadin. Ebenfalls ein Muss: entweder zu Fuß oder mit einer der Gondeln auf Piz Corvatsch oder Diavolezza (beide über 3000 Meter hoch). Bei den meisten Hotelpackages sind im Sommer die Fahrkarten sowohl für Zug als auch Gondel inbegriffen. Weitere Informationen gibt's bei den Tourismusämtern unter www.engadin.com und www.stmoritz.ch.